

Die Polen – unsere Nachbarn / Teil I

Verehrte Leser, gehören Sie auch zu den Menschen die grundsätzlich fremden Menschen, oder gar dem Nachbarn gegenüber mißtrauisch sind und irgendwelche Vorurteile haben? Zum Beispiel die Polen.

Von Letschin nach Polen ist es nicht weit, gut zwanzig Kilometer und wer von uns war noch nicht dort? Viele von uns fahren mehr oder weniger regelmäßig zum Tanken, Einkaufen, zum Frisör oder gar zum Zahnarzt. Andere nutzen die günstigen Preise zu einer Heilkur an der Ostsee oder im Gebirge. Ich fahre, wenn es meine Zeit erlaubt, gern in den ehemals zu Brandenburg gehörenden Teil der Wojewodschaft Lubuskie, um mich an den herrlichen Seen, an der schönen Landschaft und den tiefen Wäldern zu erfreuen und zu erholen.

Auch ich nutze diese für uns günstigen Gelegenheiten, aber ich fahre auch nach Polen um meine relativ schlechten Sprachkenntnisse zu verbessern, Freundschaften anzuknüpfen, und vor allem Vorurteile abzubauen. Vorurteile in beiden Richtungen. Die gibt es bei uns, aber auch in Polen, bei jungen Menschen weniger, bei älteren mehr. Bei uns in Deutschland scheint es eher umgekehrt. Deshalb versuche ich immer wieder mit Menschen dort in ein Gespräch zu kommen, um ein besseres Verständnis zueinander zu erreichen. Sicher, mein Bemühen ist nur ein kleiner Versuch auf privater Ebene und doch bin ich immer wieder überrascht wie schnell man Kontakt findet, was beiden Seiten nutzen kann. Auch ist es interessant etwas aus dem Leben dieser Menschen zu erfahren, die ja aus einem anderen Kulturkreis kommen, mit denen wir aber auch manche Gemeinsamkeit haben.

Die Geschichte unserer beider Länder verlangt gerade jetzt, fast fünfundsechzig Jahre nach dem II. Weltkrieg, nach einem vertrauensvollen Miteinander, zumal beide Völker über viele Jahrzehnte, oder fast Jahrhunderte gut miteinander auskamen.

Die niederländische Journalistin und Buchautorin Annemieke Hendriks, die ich vor wenigen Wochen in Masuren kennenlernen konnte und die vor zwei Jahren mit dem Fahrrad den Oder-Neißebweg abgeradelt hat und auch durch unsere Region kam, schrieb in ihrem Buch „Unheile Heimat,“ über das Alltagsleben von sechs multikulturelle Familien, u.a. aus Lettland, Polen, Deutschland, Österreich, Ungarn und Rumänien.

In dem Vorwort zu ihrem Buch heißt es: „Im eigenen Haus haben die Mitglieder dieser Familien bereits Grenzen überwunden, Vorurteile bekämpft und die Ost-West-Integration gestaltet, um die das erst jüngst vereinte Europa noch lange ringen wird.

Diese Familien haben wahre Pionierarbeit geleistet, auch wenn sie das selbst nicht so sehen.“

Nun sehe ich mich schon gar nicht als Pionier einer Ost-West-Integration, aber es macht mir Freude mit Menschen ins Gespräch zu kommen und mit ihnen Gedanken auszutauschen. Gedanken über Freuden und Sorgen des Alltagslebens der sog. Kleinen Leute. Und wenn man dabei noch etwas erreicht, nämlich Vorurteile abzubauen, ist das eine gute Sache, denke ich.

Heinz Ziebart

2009